

Zeitschrift: Militär-Zeitung
Herausgeber: Chr. Fischer
Band: - (1843)
Heft: 19

Rubrik: Lesefrüchte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aller eigenen Gedanken baar, beuten sie, so gut es gehen mag, diejenigen Anderer aus und verschließen sie den Urhebern derselben den Mund.“

England.

Am 26. Januar d. J. wurde zur Sprengung des Round-Down-Felsens, unweit von Dover nächst dem Strande, eine Masse Pulver verwendet, wie es nur sehr selten bei Belagerungen oder bei sonstigen Demolitionen geschah^{*)}. Von diesem Kreidfelsens sollten nämlich Behufs einer zu führenden Eisenbahn 500,000 Cubicyards beseitigt werden und es wurden daher aus einer Gallerie drei parallele Gänge in Abständen von je 150' geführt und am Ende eines jeden dieser Gänge ein Schacht abgeteuft und eine Kammer von 11' Länge, 5' Höhe und 4½' Breite gebildet. In die östliche Kammer kamen 6000, in die mittlere 7000 und in die westliche 6000 Pfund Pulver, die kürzesten Widerstandslinien, von fast horizontaler Richtung, waren resp. 50, 70 und 60 Fuß und die Verdämmung geschah mittelst trocknen Sandes.

Die Zündung dieser 3 Minen hatte gleichzeitig durch galvanische Batterien statt und man hatte sich vorher durch Versuche überzeugt, daß das Pulver auf 23000 Fuß Drathlänge gezündet werden könne.

Bei der Explosion empfanden die Zuschauer in einiger Entfernung einen dumpfen Ton und eine leichte Erschütterung, man gewahrte weder Rauch noch ein Umhersehleudern von Trümmern und das Herabgleiten der abgelösten Felsstücke dauerte 4 bis 5 Minuten.

Die abgelöste Felsenmasse mochte im Mittel 300' hoch, 400' breit und 110' dick gewesen sein.

Be s e f r ü c h t e.

Der General Clauswitz sagt von dem concentrischen Angriffe (nach dem Bülow'schen System) daß, wenn er auch an sich das Mittel zu größern Erfolgen sei, er doch hauptsächlich nur aus der ursprünglichen Vertheilung der Streitkräfte hervorgehen solle, und daß, wenn

^{*)} Der Felsen, auf welchen das Schloß von Alicante steht, wurde 1709 von den Franzosen durch eine Mine von 120,000 Pfd. größtentheils zertrümmert, ohne daß jedoch die Uebergabe dadurch bewirkt worden wäre. Zur Sprengung des Schlosses von Demont an der Stura wurden 1744 von den Franzosen Pulvermassen von 75,000, 150,000 und 300,000 Pfd. angewendet. Bei der Belagerung von Bender 1770 bedienten sich die Russen einer Mine von 10000 und bei der von Bhurtpore 1826 die Engländer einer solchen von 12,000 Pfd. — Außer diesen Beispielen und dem obigen ist kein Fall bekannt, wo eine größere Ladung als von 5000 Pfd. wäre angewendet worden.

er deswegen stattfinden müsse, er immer als ein nothwendiges Uebel zu betrachten sei, indem man befürchten müsse, dem Gegner dadurch die Möglichkeit zu verschaffen, mittelst der innern Linien die Ungleichheit der Streitkräfte aufzuheben.

Er sagt nun ferner (in seinem vortrefflichen Werke, „von dem Kriege“, 3. Thl., 9tes Kapitel, S. 167): „Wenn wir von diesem Gesichtspunkt aus einen Blick auf den Plan werfen, welcher im Jahre 1814 für das Eindringen in Frankreich gemacht wurde, so können wir ihn unmöglich billigen. Die russische, österreichische und preussische Armee befanden sich auf einem Punkt bei Frankfurt a. M. in der natürlichsten und geradesten Richtung gegen den Schwerpunkt der französischen Monarchie (Paris). Man trennte sich, um mit einer Armee von Mainz her, mit der andern durch die Schweiz in Frankreich einzudringen. Da der Feind so schwach an Kräften war, daß an eine Vertheidigung der Gränzen nicht gedacht werden konnte, so war der ganze Vortheil, welchen man von diesem concentrischen Vordringen zu erwarten hatte, wenn es gelang: daß, indem man mit der einen Armee Lothringen und den Elsaß eroberte, mit der andern die Franche comté genommen wurde. War dieser kleine Vortheil der Mühe werth, nach der Schweiz zu marschiren? Wir wissen wohl, daß noch andere, übrigens eben so schlechte^{*)} Gründe für diesen Marsch entschieden haben, wir bleiben aber bei dem Elemente stehen, wovon wir gerade handeln. — Von der andern Seite war Bonaparte der Mann, der die Vertheidigung gegen einen concentrischen Angriff sehr wohl verstand, wie sein meisterhafter Feldzug von 1796 gezeigt hatte, und wenn man ihm sehr an der Zahl überlegen war, so räumte man doch bei jeder Gelegenheit ein, wie sehr er es moralisch sei. Er kam zu spät bei seiner Armee zu Chalons an und dachte überhaupt zu geringschätzig von seinen Gegnern, und doch fehlte wenig daran, daß er die beiden Armeen unvereinigt getroffen hätte; und wie fand er sie bei Brienne dennoch geschwächt? Blücher hatte von seinen 65,000 Mann noch 27,000 unter den Händen, und die Hauptarmee von 200,000 Mann noch 100,000. Es war unmöglich dem Gegner ein besseres Spiel zu geben. Auch fühlte man, von dem Augenblick an, wo man zum Handeln schritt, kein sehnlicheres Bedürfniß, als die Wiedervereinigung.“

^{*)} Allerdings schlechte Gründe; man wollte, dem Wunsche des Waldshuter-Comites gemäß, die Schweiz reaktioniren. Das mag auch der Grund sein, warum der Verfasser der „Nachtgedanken eines Invaliden über schweizerische Kriegerei“ behauptet, Napoleon sei 1814 durch die Anwendung des Bülow'schen Systems des concentrischen Umfassens besiegt worden.